

A1 Warum Werte eine kindorientierte Pädagogik erst nachhaltig machen: Gelebte Werte sorgen für eine entwicklungsförderliche Elementarpädagogik 10

Werte prägen das eigene Leben und beeinflussen jede Kommunikation	11
Was sind eigentlich WERTE?	12
In jeder Kindertagesstätte gibt es einen Wertepluralismus	14
Werte bilden die Grundlage für eine pädagogische Qualität und für Entwicklungschancen	15
Konkrete Vorhaben, Ziele und Visionen zur Vertiefung der eigenen Wertekultur	17
Werte sind schnell benannt – doch werden sie auch in der Einrichtung gelebt?	18
Gelebte Werte prägen die gesamte Einrichtungskultur.	19
Werte zeigen sich auch in der Sprach-, Spiel-, Raum- und Esskultur	22
Eine Wertekultur in der Einrichtung sorgt für eine werteorientierte Pädagogik	27
Die 4 bedeutsamsten Wertekulturbereiche in der Elementarpädagogik:	29
Literaturhinweise	32

A2 Warum Projektarbeit und kein Themenangebot einen nachhaltigen Bildungswert für Kinder bewirkt: Projekte sind alltagsorientiert, lebensnah, gegenwartsorientiert & partizipativ 34

Projektbezeichnungen in Kitas: eine kleine Auswahl	34
Die Begriffsbezeichnungen „Projektarbeit“ bzw. „Projekt“ werden inflationär benutzt	35

Was zeichnet nun ein „Projekt“ im Gegensatz zu einem „Thema“ aus?	39
Projekte	40
Merkmale, durch die ein Projekt gekennzeichnet ist	44
Aufbau und Ablauf eines Projekts	45
Erkundungs- und Erlebnisbereiche, die in einem PROJEKT berücksichtigt werden	46
Projekte greifen aktuelle, emotional-soziale Welteindrücke der Kinder auf	50
Abschlussgedanken	53
Literaturhinweise	55

A3 Warum kindeigene Ausdruckswerte verstanden werden müssen. Lebenseindrücke suchen ihren Ausdruck und besitzen bedeutsame Erzählwerte

Der Lebensplan eines Menschen	66
Literaturliste: Ausdrucksformen und Erzählwerte sehen und verstehen	72

A4 Warum auch das Thema Sexualität in einer professionell erarbeiteten Konzeption berücksichtigt werden muss: Der Lebensbereich „kindliche Sexualität“ trägt zur sicheren Geschlechtsidentität des Menschen bei

Bildungsbereich „Sexualität“ – ein kaum thematisiertes Thema in Konzeptionen	77
Es gibt thematische Orientierungen	78
Erste Grundlagen zur kindlichen Sexualität auf einen Blick:	79
Die zentralen Aspekte zur kindlichen Sexualität auf einen Blick:	86
Werte sind aufseiten der Erzieher*innen für ein zeitgemäßes sexualpädagogisches Konzept ausschlaggebend	87

Eine zentrale Aufgabe besteht darin, die Dynamik aus dem Thema herunterzufahren	88
Kinderfragen zu Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit sind „normal“ und entwicklungsnotwendig	90
Voraussetzungen, um für eine entwicklungsförderliche Atmosphäre zu sorgen (Raumgestaltung, Material, Didaktik)	91
Die Erziehungspartnerschaft im Focus	94
Besondere Voraussetzungen, die eine Erziehungspartnerschaft mit migrantischen Familien mit sich bringt	94
Eltern wollen, dass ihren Kindern in der Kita nichts passiert!	96
Die zentralen Aspekte zur Erziehungspartnerschaft auf einen Blick:	97
Weiterbildungen (Schulungen, Zusammenarbeit mit Sexualpädagogen) zum Thema „kindliche Sexualität“	98
Eine qualitätsorientierte Arbeit an der einrichtungs-internen Konzeption hört nie auf	99
Die zentralen Aspekte zur Tätigkeit auf einen Blick:	99
Literaturliste Körperwahrnehmung / Sexualpädagogik	101

A5 Warum Märchen für Kinder und ihre Entwicklung so bedeutsam sind: „Märchen“ sind als entwicklungsförderliche Helfer ein unerlässliches Bildungsgut

Märchen sind eine unerlässliche und nicht entbehrliche Lebenshilfe	106
Märchen sind keine veralteten Geschichten von gestern	107
Märchen: Wortursprung und ihr grundsätzlicher Bedeutungswert	108
Volksmärchen und ihre Abgrenzung zu anderen Literaturgattungen	109
Die Vielfalt der Volksmärchen (= Kinder- und Hausmärchen) beinhalten jeweils besondere Bedeutungswerte	110
Alle „Wandermärchen“ haben eine feste, Sicherheit vermittelnde Struktur!	111

Märchen und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Kindes	115
Märchen sind symbolträchtige Nachrichten	117
Eine kleine Märchenauswahl mit ihren jeweiligen Schwerpunkten	119
Märchen spiegeln jeweils unterschiedliche Entwicklungsphasen wider	123
Abschließende Hinweise zum Einsatz von Märchen	127
Empfehlenswerte Buchhinweise	129

A6 Warum „Musik & Lieder“ einen bedeutsamen Wert für die kindliche Entwicklung besitzen: Musik und Lieder sind Balsam für die Seele! 131

Musik aktualisiert frühkindlichste Hörerlebnisse	133
Musik ist ein fester Bestandteil in den länderspezifischen Bildungsprogrammen	135
Bildungsmöglichkeiten	137
Musik ermöglicht bedeutsame und zudem nicht zu ersetzende Lernprozesse	142
Ein Aufruf an jede Kita	144
Reflexionsfragen	145
Literaturhinweise (Praxis)	148

A7 Warum Bewegung zum festen Bestandteil in der Kita-Pädagogik gehört – Bewegung ist das Tor zum Lernen 150

Ausgangssituation: Kinder wollen sich bewegen!	151
Jede Kinderwelt ist eine lebendige Bewegungswelt	153
Kindeigene Bedürfnisse stehen häufig im Widerspruch zu den Erwartungen von Erzieher*innen	156
Bewegung und Persönlichkeitsbildung sind untrennbar miteinander vernetzt	157
Kinder brauchen Bewegungsspielräume	160
Literaturhinweise	171

**B1 Warum erst eine Gesprächskultur ein
Kollegium zu einem Team werden lässt.
Erst eine vielseitige, gegenseitig wertschätzende
Gesprächskultur sorgt für ein
funktionierendes Team** **173**

Sprache ist gelebte Kommunikation im Alltag	173
Sprache ist mehr als nur eine Weitergabe von Informationen	175
Die 5 Primärbeteiligten an einem Gespräch	176
Die Sprache umfasst unterschiedliche Dimensionen	177
Das übergeordnete Ziel eines professionell gestalteten Gesprächs	179
Eine Gesprächskultur verlangt nach Regeln und verlaufsförderlichen Einstellungen!	180
Gesprächskultur entsteht nur durch einen Verzicht auf typische Gesprächskiller und Killer-Phrasen	182
Die fünf Phasen eines förderlichen Gesprächs	183
Gespräche „der besonderen Art“	184
Literaturhinweise	189

**B2 Warum eine Erziehungspartnerschaft
mit Eltern so wichtig ist: Erziehungspartnerschaft
statt Elternbelehrung ist ein
anspruchsvoller, doch lohnender Weg!** **191**

Pädagogische Fachkräfte und Eltern tragen zur Entwicklung des Kindes bei!	192
Von der Elternbelehrung hin zur Erziehungspartnerschaft	194
Erziehungspartnerschaft verzichtet auf Überlegenheit und bedingungslose Akzeptanz	195
Merkmale einer lebendigen, authentisch gelebten Erziehungspartnerschaft	198
Literaturhinweise	204

B3 Warum es wichtig ist, mit allen Kindern und Eltern aller Nationen vorurteilsbewusst umzugehen: Ein vorurteilsbewusster Umgang mit Eltern und Kindern aus allen Nationen ist die Voraussetzung für eine wertschätzende Umgangskultur **206**

Vorurteile und Stereotypen sind menschlich – gleichwohl kontraproduktiv!	207
Hintergründe für stereotypes Verhalten	210
Literaturhinweise	214

B4 Warum die sogenannte „Eingewöhnungszeit“ im Kindergarten sorgsam geplant und durchgeführt werden muss: Eingewöhnung stellt für jedes Kind eine Herausforderung in ein neues, unbekanntes Lebensumfeld dar **216**

Der Begriff „Eingewöhnung“ ist nicht unproblematisch und zielt in eine falsche Richtung	217
Jeder einschneidende Übergang stellt für das Kind große Herausforderungen dar	219
Praktische Hinweise und Anforderungen an die elementarpädagogischen Fachkräfte	221
Literaturhinweise	226

B5 Warum bei einer Bewerbung und Einstellung neuer Mitarbeiter*innen wesentliche Aspekte nicht außer Acht gelassen werden dürfen: Die „richtige“ Fachkraft finden – notwendige Vorüberlegungen und hilfreiche Auswahlkriterien **228**

Vorbereitung der stellenausschreibenden Institution	229
Vom Anforderungsprofil zu den Anforderungskriterien	230
Vorüberlegungen geschehen im Kollegium und ggf. in Zusammenarbeit mit dem Träger	231

Zeugnisnoten, Studienabschlüsse und Arbeitszeugnisse sind immer kritisch zu betrachten	231
Auswahl- und Bewerberfragen, die an eine künftige Fachkraft gestellt werden können	233
Die Entscheidung	235
Zu guter Letzt	237
Literaturhinweise	238

B6 Warum sich in der Ausbildung von Erzieher*innen Entscheidendes verändern muss: Zwischen Reformen und „Reförmchen“

– grundlegende Änderungen sind angesagt! 239

Veränderung in der Ausbildung von Erzieher*innen: eine unumgängliche Notwendigkeit	240
Stellungnahmen zur Notwendigkeit von Reformen	242
Veränderungen müssen mehr sein als kleine, kosmetische Reparaturen	243
Veränderungen verlangen Grundsatzreformen!	245
Innovationen sind unumgänglich und daher angesagt	250
Literaturhinweise	254